

zahlreichen Beispielen und umfangreichen Rechtsmittelfahrten dokumentiert. Der religiös orientierte Autor sieht die tieferen Ursachen dieser bestürzenden Entwicklung in der Gottlosigkeit und in ihrem Gefolge im Materialismus mit seinem Macht- und Gelddenken.

Die Jakobsche Dreisäulentheorie betrifft die Reform der Rechtsstellung des Schweizer Wehrmannes. Eingeführt werden sollten ein Armeeombudsmann und richterliche, unabhängige Beschwerdeinstanzen im Disziplinarrecht sowie im Dienstbeschwerderecht. So vornehmlich die Ausführungen des I. Bandes. Der II. Band bringt die massive Anklage gegen die „herrschende Konkordanzclique der vier Bundesratsparteien“ (II,19).

Ein sympathischer Schweizer Saubermann und Idealist, dessen 2900 Seiten Argumentation und Dokumentation angesichts der österreichischen Affären gerade für Juristen, Politiker und Studenten der Staats- und Rechtswissenschaften wärmstens empfohlen werden können.

Linz

Georg Wildmann

SPIRITUALITÄT

■ VILLER MARCEL SJ/RAHNER KARL SJ, *Ascese und Mystik in der Väterzeit*. Ein Abriss der frühchristlichen Spiritualität. Unveränderte Neuauflage mit einem Vorwort von Karl Heinz Neufeld SJ. (323). Herder, Freiburg 1989. Ln. DM 68,—.

Es war ohne Zweifel ein guter Gedanke, dieses nahezu verschollene Frühwerk Karl Rahners erneut der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Entstehungsgeschichte zufolge handelt es sich dabei um eine Überarbeitung von M. Villers „La spiritualité des premiers siècles chrétiens“ (Paris 1930), die unter der Hand Rahners auf den doppelten Umfang anwuchs und nach wie vor zu den umfangreichsten zusammenhängenden Publikationen Rahners zählt. Der Bogen der Darstellung reicht von den Anfängen christlicher Spiritualität im Neuen Testament und bei den ersten christlichen Schriftstellern über Klemens von Alexandria und Origenes, die Entstehung und Ausbreitung des Mönchtums in Ost und West, die großen Kappadozier, Augustinus und Gregor bis zu den griechischen Mystikern vom 5. bis zum 7. Jahrhundert. Den Perspektivenreichtum belegen Themen wie Martyrium, Jungfräulichkeit, Laienvollkommenheit, Gebet, Andachts- und Frömmigkeitsübungen. Der Untertitel eines Abrisses der frühchristlichen Spiritualität wird dadurch voll gerechtfertigt. Rahners „Ascese und Mystik in der Väterzeit“ kann nach wie vor als Standardwerk der Geschichte der frühchristlichen Spiritualität gelten. Der Kenner wird darin eine wahre Fundgrube wertvoller Informationen und Beobachtungen entdecken. Das kann zumindest im Blick auf den deutschen Sprachraum behauptet werden. Geschichte und Praxis der Spiritualität werden gerne zu diesem Werk greifen. Dessenungeachtet regt sich der Wunsch, daß sich in absehbarer Zeit auch für Rahners Geschichte der frühchristlichen Spiritualität ein Bearbeiter finden möge, der die Ergebnisse der neuen

Exegese, der Patristik, der Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte in sie einbringt.

Über den streng spirituellen Bereich hinaus kommt dieser Neuauflage eines Frühwerks von Karl Rahner auch eine gegenwarts- und theologiegeschichtliche Bedeutung zu. Sie trägt wesentlich bei zur angemessenen Skizzierung des theologischen Profils von Karl Rahner und seiner theologischen Leistung. Von ihr aus fällt nicht nur erhellendes Licht auf die Frühgeschichte der Theologie Rahners, die französischen Einflüsse auf sein theologisches Schaffen und die Stellung der Kirchenväter hinsichtlich seines theologischen Werdegangs, sie zeigt auch, wie sehr sich bei ihm von Anfang an der strenge Systematiker und der spirituelle Theologe durchdringen. Wer in „Ascese und Mystik in der Väterzeit“ seine Ausführungen über die Gotteserkenntnis, die Weisheit oder die Mystik liest, der wird unterschwellig an den von P. Rousselot und J. Maréchal inspirierten Autor von „Geist in Welt“ bzw. „Hörer des Wortes“ erinnert. Eine Rahner-Hermeneutik wird auf diese Zusammenhänge ausdrücklich zu achten haben. Ihnen kommt im Blick auf ein angemessenes Selbstverständnis von Theologie und Spiritualität eine geradezu modellhafte Funktion zu. Auch in dieser Hinsicht kann Karl Rahner künftig vielen Beispiel und Lehrer sein. Wer vom Rahner der „Schriften zur Theologie“ oder des „Grundkurses des Glaubens“ herkommt und seinen Abriss der frühgeschichtlichen Spiritualität in die Hand nimmt, dem erschließt sich vertieft die geistliche Transparenz der oberflächlich nicht spirituellen Themen seiner Theologie.

Schweiklberg

Christian Schütz

■ NÜRNBERG ROSEMARIE, *Askese als sozialer Impuls*. Monastisch-asketische Spiritualität als Wurzel und Triebfeder sozialer Ideen und Aktivitäten der Kirche in Südgallien im 5. Jahrhundert. (Hereditas, Studien zur Alten Kirchengeschichte, Bd. 2). (354). Verlag Norbert M. Borengässer, Bonn 1988. Hln. DM 60,—.

„Wie können zwei von ihrer Zielsetzung her konträre Haltungen — Askese bzw. Mönchtum als von den Ursprüngen her weltverneinende und weltfliehende Lebensform einerseits und soziale Aktivität als Welt und Menschen zugewandtes Tun andererseits — in ein positives, ja mehr noch produktiv-stimulierendes Beziehungsverhältnis zueinander gesetzt werden?“ (1) Diesem Problem ist die vorliegende Untersuchung im gallischen Raum des 5. Jahrhunderts nachgegangen, dessen Brückenfunktion zwischen Antike und Mittelalter für den Westen besondere Bedeutung hatte. Entgegen der Meinung, daß die kirchlichen Schriftsteller jener durch Germaneninvansionen und Beamtenwillkür von politischen und sozialen Nöten erschütterten Zeit, anstatt sich konkreten Maßnahmen zur Überwindung des Elends zu widmen, nur weltfremde Gedanken verbreiteten, soll aufgezeigt werden, wie und warum gerade diese asketisch geprägten Personen soziales Handeln angeregt und beeinflußt haben. Dabei geht es aber weniger um einzelne Fakten einer solchen Tätigkeit als um deren theologische Motive und spirituelle Hintergründe.

Eingeordnet in die geschichtlichen Zusammenhänge wird zunächst überprüft, welche soziale Dimension die Lehre der monastischen Zentren von Marseille und Lérins aufweist. Anschließend macht die Verfasserin deutlich, daß sich das monastische Streben nach Vollkommenheit zum allgemein gültigen und alle Christen verpflichtenden Ideal ausweitete. Der für diese Entwicklung besonders verantwortlichen Gestalt des Mönchs-Bischofs ist der nächste Abschnitt gewidmet, in dem einige markante Vertreter dieses Phänomens vorgestellt werden. Im letzten Teil geht es schließlich noch um die sozial- und kulturgeschichtlichen Voraussetzungen, die mit dazu geführt haben, daß die Bedeutung monastisch-asketischer Spiritualität für das religiös-geistliche Leben in dieser Zeit so angewachsen ist, sowie rück- und ausblickend um den Einfluß charismatischer Autorität auf pastorales Wirken und sozialen Einsatz. Ein ausführliches Register (Bibel, Autoren, Namen und Sachen) rundet alles ab.

Die vorliegende Arbeit, die 1985/86 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn als Dissertation angenommen wurde, dürfte für Fachleute von großem Interesse sein, aufgrund ihrer hohen Reflexionsstufe und ihres umfangreichen wissenschaftlichen Apparates aber kaum Leser ansprechen, die nach einer allgemein verständlichen Darstellung dieser Thematik suchen. Ihr besonderer Wert besteht u. a. darin, daß eine Fülle von Quellen ausführlich analysiert wird und deren größtenteils wenig bekannte Verfasser eine angemessene Vorstellung erfahren.

Erfurt

Gerhard Feige

■ HANAKAM HANS (Hg.), *Antonios der Große. Stern der Wüste.* (Texte zum Nachdenken, Bd. 1625). (160). Herder, Freiburg 1989. Kart. DM 12,90.

Die auch unsere Zeit bewegende Frage, wozu und wie es sich zu leben lohnt, hat im Laufe der Menschheitsgeschichte vielfältige Antwortversuche hervorgebracht. Manch einer von ihnen kann heute noch oder wieder anregend und hilfreich sein. Dazu gehört ohne Zweifel die Lebensweise, deren Höhen und Tiefen der große Mönchsvater Antonios im 3. Jh. „durchkostet“ hat. Mit ihr möchte der vorliegende Textband geistlich aufgeschlossene Leser vertraut machen. Dies geschieht in zwei Stufen: Zunächst wird anhand übersetzter und frei nachgestalteter Abschnitte aus der „Vita Antonii“ des Athanasios aufgezeigt, wie Antonios sich vom reichen Jüngling zum asketischen Ratgeber vieler entwickelte; danach kommt er durch eine Auswahl von Texten, die ihm — jedoch nicht unangefochten — zugeschrieben werden, mehr oder weniger selbst zu Wort.

Mit einer wohlthuenden Sprache, der Beschränkung auf nur wenige Anmerkungen sowie einer Zeittafel und einigen Literaturhinweisen bietet dieses Taschenbuch sicher nicht nur vielen eine gute Einstiegsmöglichkeit in die Gedanken- und Lebenswelt altchristlicher Spiritualität und Askese; es könnte bei manchem auch noch mehr bewirken.

Erfurt

Gerhard Feige

■ PFAMMATTER JOSEF/FURGER FRANZ (Hg.), *Pneumatologie und Spiritualität.* (Theol. Berichte XVI). (184). Benziger, Zürich 1987. Kart. DM 38,—/Fr. 35,—.

Die „*theologia spiritualis*“ führte lange Zeit ein Schattendasein im Bereich theologischer Reflexion. Gelebte Frömmigkeit hielt z. T. reflektierendes Denken für überflüssig oder gefährlich. Dieses Nebeneinander von geistlicher Praxis und theologischer Reflexion gereichte beiden zum Schaden: Spiritualität ohne die Mühe des Begriffes wird blind, formlos und so anfällig für ideologische Verzerrungen. Theologie ohne Verwurzelung im Gebet und ohne Interferenz mit der Praxis gelebter Nachfolge wird zu einem starren Knochengerüst oder zum belanglosen Gedankenspiel. — Geschichtlich waren große theologische Entwürfe immer mit geistlichen Aufbrüchen verbunden. Dieser Band der theologischen Berichte will der pneumatologischen Verwurzelung der Spiritualität nachgehen und dabei kirchliche Aufbrüche wie die charismatische Bewegung mit theologischer Reflexion verbinden. Verschiedene Disziplinen der Theologie kommen zu Wort. Im Hinblick auf Stringenz in Methode und Argumentation sind die Beiträge recht divergierend.

Walter Kirchschräger geht dem biblischen Fundament der Pneumatologie nach. Die Schrift ist ja die Seele der Spiritualität wie sie die Seele der Theologie ist. Seine Darstellung des Geistwirkens in der Sicht des Neuen Testaments ist recht brauchbar und gut. Er bezieht exegetisch die spirituelle Anfrage auf ihre bislang eher wenig beachteten pneumatischen Fundamente in der Schrift.

Anton Rotzetter, bekannt als Herausgeber des vierbändigen „*Seminars Spiritualität*“, versucht eine Bilanz, das Verhältnis zwischen Pneumatologie und Spiritualität in der neueren Theologie zu skizzieren. Seine Stärken sind eher Gesamtperspektiven und Thesen, weniger die Nuancen im Detail.

Der argumentativ stärkste Beitrag stammt von Dietrich Wiederkehr: Die kirchliche Dimension christlicher Spiritualität: Spannungen und Bedingungen. Jenseits von plakativen Anschuldigungen und Lösungen beschreibt er u. a. teilweise entgegengesetzte Nachlässigkeiten der Kirche als Ganze gegenüber spirituellen Bewegungen. Ein Zuviel an Ein- und Rückbindung an die kirchliche Tradition gewährte zu wenig Offenheit und Freiheit. Es gab aber auch ein Zuwenig an prophetischer Mahnung, z. B. gegenüber subjektiven Verkürzungen und Verzerrungen, wie sie bei rigorosen Bußbewegungen, weltverneinenden Tendenzen oder unkritischen Solidarisationen von Christen mit jeweils mächtigen Zeitströmungen und politischen Bewegungen auftraten. Zwischen Glaubensgemeinschaft und originaler Spiritualität bleibt eine Spannung, in der kein Pol isoliert oder verabsolutiert werden darf.

Stephan Wisse setzt sich mit dem Geistwirken in nichtchristlichen Religionen auseinander und erschließt theologische Grundlagen für den interreligiösen Dialog.

Schließlich versucht Gerhard Holotik eine in der Normfindungsproblematik verstrickte Moralthologie von der Pneumatologie her aufzubrechen. „Spi-